

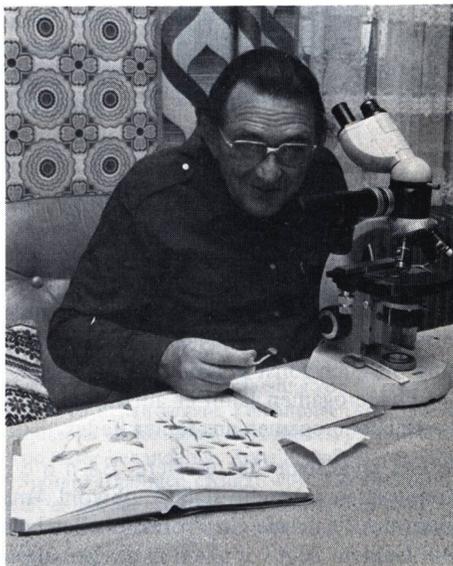
schen auseinander. Das mag gelegentlich zu harten Auseinandersetzungen führen. Wer ihn aber in seiner Begeisterung und Hingabe um hochwertiger Ideale willen kennen und schätzen gelernt hat, wird in ihm stets den liebenswürdigen und gebenden Menschen sehen, von dem der Schreiber dieser Zeilen in Gesprächen und auf Exkursionen viel gelernt hat. So sei denn zum Schluß der persönliche Wunsch angefügt, daß die kommende Zeit uns noch manchen interessanten Erfahrungsaustausch und dem Jubilar Freude und Schaffenskraft bringen möge.

A. Bresinsky

Johann Stangl – 60 Jahre alt

Den Mitgliedern unserer Gesellschaft ist Herr J o h a n n S t a n g l von zahlreichen Tagungen und von seinen Veröffentlichungen her bestens bekannt.

Aus Anlaß seines 60. Geburtstages am 3. Juli trafen sich die Freunde des Jubilars in Augsburg, wo Herr S t a n g l lebt und arbeitet. Der dortige Verein für Pilzkunde hatte ein Treffen ausgerichtet. Für Herrn S t a n g l ein Festtag, da er nicht nur auf eine Zeit von 30 Jahren des Wirkens für die Pilzkunde zurückschauen, sondern sich seit diesem Tag auch auf seine (aufgrund einer Kriegsverletzung frühzeitig erfolgte) Freistellung von den Verpflichtungen eines technischen Berufes freuen konnte. Die eingegangenen Glückwunschschreiben aus dem Inland und Ausland zeugen von der Beliebtheit und Bekanntheit von Herrn S t a n g l, der Ehrenmitglied unserer Gesellschaft ist.



Herr S t a n g l kann als Musterbeispiel dafür gelten, was beim glücklichen Zusammenspiel von Begabung, Fleiß und Beständigkeit neben der beruflichen Tätigkeit an Leistung zum Fortschritt eines selbst gewählten Metiers, der Mykologie, erbracht werden kann. Er hat ein waches und scharfes Auge, mit dem er alles das entdeckt und sieht, was das Herz eines Mykologen erfreuen kann. Mit äußerster, fast schon unheimlicher Konsequenz hat er seine Funde bearbeitet, beschrieben und in ansprechenden Aquarellen dokumentiert. Seine Sammlung, die zu den bedeutendsten ihrer Art in unserem Lande zählt, ist durchgehend auf die Komponenten Diagnose, Aquarell und Exsikkat aufgebaut. Diese Arbeitsweise ist bei den Pilzen von besonderer Wichtigkeit und so ist seine gesamte Sammlung für die Mykologie (nicht nur in Deutschland) von äußerst großem Wert ebenso wie die wissenschaftlichen Arbeiten, die aus seiner Tätigkeit hervorgegangen sind. Die finanziellen Aufwendungen, die er für seine Forschungsarbeit neben denen für den Unterhalt seiner großen Familie mit sieben Kindern zu bestreiten hat, sind ganz erheblich. Kostspielige Literatur, ein teures Forschungsmikroskop und nicht ganz billige Tagungsreisen waren und sind zu bezahlen. Der Dank, den wir hier abzustatten haben, richtet sich daher auch an die Familie und insbesondere an seine Frau H e r m i n e S t a n g l, die das Tun ihres Gatten in der Freizeit opferbereit und verständnisvoll begleitet hat. Seine Arbeiten lassen

sich gliedern in solche, die der auch heute noch interessanten, wichtigen und zugleich schwierigen Erfassung von Pilzen in festgelegten Vegetationskomplexen und bestimmten Regionen gewidmet sind und in solche, die der systematischen Klärung von Formenkreisen dienen. Aus seinem stattlichen Literaturverzeichnis seien als einige Beispiele herausgegriffen: die Revision von *B r i t z e l m a y r s* Hymenomyzeten aus Südbayern, die Aufnahme des Sippenbestandes in Auwaldgesellschaften, Trockenrasen und Parklandschaften, Askomyzetenstudien und nicht zuletzt seine Vorarbeiten zu einer Monographie der systematisch schwierigen Gattung *Inocybe* (Rißpilze), aufgrund derer sich unser Jubilar einen international guten Ruf erwerben konnte. Mit seinen Rißpilzstudien hat er auch eine Reihe seiner Pilzaquarelle veröffentlicht, wobei noch hervorzuheben ist, daß er in eigener Initiative Wege gefunden hat, die ihre Publikation möglich machten. Eine stattliche Zahl von Arten hat er erstmals beschrieben und benannt. Durch seine große Geländeerfahrung hat er der Fachmykologie durch Zulieferung von seltenen Pilzen wichtige Dienste erwiesen. So konnten auf der Grundlage von Pigmentstudien die angenommenen verwandtschaftlichen Beziehungen von Röhrenpilzen zu *Chamonixia* auf eine sichere Grundlage gestellt werden. Diese Untersuchungen wurden möglich, nachdem Herr Stangl eine reiche Fundstelle der unterirdisch lebenden *Chamonixia* entdeckt hatte. Auf eine ähnliche Zusammenarbeit gründet sich die Studie über die Sippenstruktur der Morchellaceen.

Der Mensch, der dies alles geschaffen hat, verbirgt hinter einer vielleicht manchmal etwas rauhen Schale eine ausgeprägte Sensibilität, die notwendig ist, um sich mit den feinen Dingen dieser Welt so ausgiebig und erfolgreich beschäftigen zu können. Der Schreiber dieser Zeilen hat während seiner Augsburger Zeit viele schöne Exkursionen mit Herrn *S t a n g l* in die dortige Umgebung gemacht. Er hat dabei viel gelernt und ist in seinem Interesse für die Pilze bestätigt worden. Dafür, wie für alles, was Herr *S t a n g l* für die Mykologie in unserem Lande getan hat, sei ihm an dieser Stelle gedankt. Es sei damit der Wunsch verbunden, daß der Jubilar, nunmehr von beruflichen Verpflichtungen befreit, sich noch viele Jahre intensiv der Pilzkunde widmen kann. A. B r e s i n s k y

ZUM GEDENKEN

Erich Heinz Benedix

Das Leben des Dresdener Mykologen und Botanikers Dr. *E r i c h H e i n z B e n e d i x* zu würdigen heißt, seine Leistungen in Relation zu seinem Gebrechen zu sehen. Ein gesunder Mensch vermag aus der Lebensfreude heraus Kraft für sein Lebenswerk zu schöpfen. Diese Quelle des Schaffens war dem Verstorbenen seit seiner Verschüttung nach einem Bombenangriff auf Dresden versagt. Schwer gezeichnet überlebte er, zehrte zunächst von der Erinnerung und den Erfahrungen seines früheren, gesunden Lebens, in dem er glücklicherweise bereits zu wissenschaftlichen Erfolgen gefunden hatte. Eine neue Beziehung zum Leben stellte sich ein. Alles, was nach dem Kriege von Dr. *B e n e d i x* verfaßt wurde, all seine Erfolge auf wissenschaftlichem und populärwissenschaftlichem Gebiet verdienen doppelten Respekt. Sie entstammen einem Geist, der über keinen gleichwertigen Körper verfügen durfte. In der ständig tiefgebeugten Körperhaltung bedeutete jeder Gang vor das Haus oder durch das Zimmer schwerste körperliche Belastung und war mit der Gefahr des Fallens verbunden. Das „Alter“ verschlimmerte die Leiden. Die schwindende Sehkraft hemmte die Arbeitsfähigkeit in immer stärkerem Maße. Dr. *B e n e d i x* verstarb am 11. März 1983 während eines Klinikaufenthaltes zur Augenbehandlung.